



VI. Bilder aus der Geschichte.

248. Das Römerlager Saalburg.

1. Mächtiger Flammenschein rötete an verschiedenen Stellen den nächtlichen Himmel. Gellende Trompetensignale weckten die Schläfer aus der Ruhe, und bald strömten die Mannschaften des römischen Lagers an der Mainfurt von allen Seiten zusammen, um vor der Exerzierhalle Aufstellung zu nehmen. Noch ehe der Befehl zum Abmarsch gegeben wurde, erschienen reitende Boten und brachten die Nachricht von dem neuen Überfall. Die Katten waren von den Taunushöhen heruntergestiegen und hatten die am Fuße des Gebirges gelegenen Ansiedelungen überfallen. Die Bewohner dieser Niederlassungen lagen, soweit sie nicht geflohen oder gefangen genommen waren, erschlagen auf der Landstraße oder unter den Trümmern ihrer Häuser, in die der Germane die Brandfackel geworfen hatte. Was an Waffen und Kostbarkeiten zu erbeuten war, hatte er mitgenommen; das Vieh war in langen Zügen den dichten Wäldern, die den Taunus bedeckten, zugetrieben worden. Als die römischen Soldaten im Eilschritt die Stätten der Verwüstung erreicht hatten, war der Feind schon längst im Schutze der undurchdringlichen Forste; das Vieh wie die Gefangenen waren wohlbehütet in den großen Ringwällen untergebracht, die, auf Bergeshöhen errichtet, sicheren Schutz gegen unverhoffte Angriffe gewährten.

Immer und immer wieder gelang es den Katten, die Ansiedelungen in der Mainebene und am Gebirgshang zu überfallen und zu plündern. Die kleinen Grenzkastelle, durch die der Kaiser Domitian (81—96 n. Chr.) die Gegend zu sichern gedachte, boten nicht den genügenden Schutz. Darum mußte die Grenze weiter nach Norden vorgeschoben und über den Kamm des Gebirges gelegt werden. Jene festen Trutzburgen, wie sie die Ringwälle bildeten, mußten in römischem Besitz sein, und die Taunushöhe mußte so